

kündete dann Emil Seckel, er habe „ein bisher unbekanntes Zusatzkapitel“ entdeckt³, setzte damit aber eine Falschmeldung in die Welt. Denn schon Étienne Baluze hatte den kurzen Text über Immunitätsbruch gedruckt⁴, übrigens aus derselben Handschrift des 11. Jahrhunderts, aus der auch Seckel seine Kenntnis bezog⁵. Und jüngst erst trat auf einer Londoner Auktion ein Einzelblatt des 9. Jahrhunderts ans Licht mit *Capitula adhuc conferenda Ludwigs des Frommen* und dem Fragment eines *Capitularie legibus oder legi Ribvariae addendum*⁶. Damit ist die bescheidene Liste der Nach-

Kapitulars) einen Fingerzeig geben: *De nostra ellimosina, que dare iussimus, ut inquiratis, si fuit facta an non vel quomodo*. Aufforderungen zu Wohltaten ergingen häufig, doch waren sie meist recht allgemein gehalten (vgl. Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 2, 1954, S. 293 mit den Anm. 2 genannten Stellen). Eine ganz konkrete Verordnung zur Mildtätigkeit ist uns zu 810 erhalten, einem Jahr, das für Karl von persönlichen Schicksalsschlägen und politischen Mißlichkeiten geprägt war und zu allem Überfluß noch eine geradezu verheerende Viehseuche brachte (vgl. dazu Sigurd Abel – Bernhard Simon, Jbb. des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 2, 1883, S. 414 ff. und Fritz Curschmann, Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts [Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 6, 1, 1900] S. 93). *Ut sacerdotes admoneant populum ut aelemosinam dent et orationes faciant propter diversas plagas quas assidue pro peccatis patimur*, heißt es in c. 5 des Capitularie missorum Aquisgranense primum (MGH Capit. 1, Nr. 64 S. 153, 13 f.), und wenn ein – allerdings auch nur fragmentarisch erhaltener – Brief Riculfs von Mainz an seinen Suffragan Eginno von Konstanz nicht täuscht, so war das Ausmaß der Wohltätigkeit dieses Mal genau verordnet: Die *maiores* sollten offenbar pro vorgeschriebenem Fasttag einen Solidus, die über ein mittleres Vermögen Verfügenden sechs Denare und die *pauperes* nach ihren Möglichkeiten spenden (vgl. MGH Capit. 1, Nr. 127 S. 249, 27 ff.). Trifft die Vermutung zu, daß c. 19 des Fragments nichts anderes ist als die „Erfolgskontrolle“ der befohlenen Spendenaktion von 810, so müßten wir das Kapitular in das Jahr 811 oder kurz danach setzen.

³) Emil Seckel, Studien zu Benedictus Levita VI, NA 31 (1906) S. 68 Anm. 4, gedruckt ebd. S. 137 f. Außer den Bemerkungen Seckels S. 139 vgl. zum Inhalt auch Heinrich Brunner – Claudius von Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte 2 (Systematisches Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft 2, 1, 2, 1928) S. 396 f. Anm. 69.

⁴) Étienne Baluze (Hg.), *Capitularia Regum Francorum* 2 (1677) Sp. 363; nach der 2., erweiterten und verbesserten Auflage, hg. von Pierre de Chinac, 2 (1780) auch in Mansi 18 B, Sp. *363 f.

⁵) Cod. Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Ripoll 40, bei Baluze „Codex Ripullensis“ genannt. In Santa María de Ripoll ist der Codex auch entstanden, vgl. Rudolf Beer, Die Handschriften des Klosters Santa María de Ripoll I (SB Wien 155, 1908, 3. Abh.) S. 95, 98 und Zacharias García, Bibliotheca Patrum Latinorum Hispaniensis 2, 1 (SB Wien 169, 1915, 2. Abh.) S. 18 f. Zur Auswertung durch Baluze auch Wilhelm Alfred Eckhardt, Die von Baluze benutzten Handschriften der Kapitulariensammlungen, in: *Mélanges Charles Braibant* (1959) S. 133 f.

⁶) Hubert Mordek, Unbekannte Texte zur karolingischen Gesetzgebung. Ludwig der Fromme, Einhard und die *Capitula adhuc conferenda*, DA 42 (1986) S. 446–470.